

## **Senator Ludolph Otto**

( 25. September 1681 – 1. März 1750 )

Verfasser des Nekrologs: H. Th. Schellhaffer 1750

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transskription: Nikolaus W. Schües 2008

---

### Das Gedächtnis

der wohledlen, ehrbaren, äußerst klugen Persönlichkeit

Ludolph Otto's

des Senators und äußerst verdienten Protoscholarchen empfiehlt den Bürgern und zeigt zugleich das Leichenbegängnis, welches in einem feierlichen Umzug zur Nicolai Kirche geführt und am 9. März 1750 feierlich begangen werden soll ehrfürchtig an

### D. Henricus Theophilus Schellhaffer

Professor der praktischen Philosophie und Rektor des Gymnasiums Hamburg

Druck Conrad König, ehrbarer Senats, Gymnasiums und der Schule Drucker

So groß ist die Stärke und Vortrefflichkeit der Tugend, dass sie nicht nur bei den Zeitgenossen sich nützlich und heilsam erweist, sondern auch späteren Generationen durch ihren Ruf und ihr Beispiel zu rühmlichen Taten anregt und ihnen höchste Zufriedenheit und inneres Glück vermittelt. Weil der Ruhm alles dessen, was nur am Reichtum hängt, flüchtig und zerbrechlich ist, wird allein die Tugend für ruhmvoll und unvergänglich gehalten. Diese Ansicht hatte sich bei Einsichtigen schon längst bewährt. Wer daran zu zweifeln wagt, möge, damit er zu zweifeln aufhört, mit uns das Bild betrachten, welches – oh großer Schmerz – unsere Republik, die innerhalb eines Jahres schon aus der dritten Wunde blutet, den übrigen berühmten Bildern der Vorfahren nicht ohne tiefe Trauer hinzufügt, während sie zugleich das Andenken der weisesten Greise, nämlich Stampels und Caldrifs mit ehrfürchtigem Geist erneuert.

Sie beklagt ohne Zweifel den Tod der wohledlen, ehrbaren, äußerst klugen Persönlichkeit des Herrn Ludolph Otto, Senators und sehr verdienstvollen Protoscholarchen, welchen sie, wenn sie die Taten dieses besten Mannes überdenkt, nicht unverdient, aber viel zu früh bekannt geben muss, aber das Gemeinwesen trauert so, dass es der Nachwelt zugleich ein Vorbild darstellt, was sie in Ehrfurcht gegen Gott und Treue gegen die Vaterstadt nachahmen möge.

Wegen seiner überaus verdienstvollen Taten beschloss der Senat, dass sein Andenken auch an seine Arbeit als Protoscholarch als Zeichen der Ehrfurcht allgemein bekannt gemacht werden sollte. Also möge ich das Leben unseres Otto, dieser bedeutenden und erhabenen Persönlichkeit darlegen.

Als Heimat hatte er Hamburg, wo er am 25. September 1681 von sehr ehrenwerten Eltern ans Licht herausgegeben wurde. Der Vater war Heinrich Otto, ein sehr ehrenwerter Kaufmann, die Mutter Maria Elisabeth Fechten, eine durch viele Tugenden geschmückte Dame.

Unser unter deren Sorge und verständigen Ratschlägen bestens erzogene Otto zog bei der Auswahl der Art seines Lebens die Studien der Wissenschaften dem Handel vor. Diesen Entschluss änderte er durch den frühen Tod seines Vaters, verwendete aber alle Zeit, welche die notwendigen Beschäftigungen ihm übrig ließen für Studien. Das hatte zur Folge, dass er später nicht nur unter Kaufleuten, sondern auch bei Wissenschaftlern sehr angesehen war und die besondere Aufmerksamkeit des Bürgermeisters Stempel erregte.

Er hatte historische Erinnerungen erforscht und viele Bücher gesammelt und gelesen, war in den Sprachen Frankreichs, Italiens, Englands, Spaniens, Portugals, des Vereinigten Belgiens (gemeint sind wohl die Niederlande) und Dänemarks bewandert und beherrschte lateinisch sowie – für unsere Vorstellungen fast unglaublich auch griechisch.

In einer zeitgenössischen Notiz heißt es dazu:

"Die andere Hälfte des Raths (Senats) besteht aus Kaufleuten, unter welchen sich auch manchmal Männer finden, die zwar ihren Namen und Beruf nach keine Gelehrten, dennoch in der Tat unter dieselben zu zählen sind. Dergleichen ist jetzt z.B. der Herr Ludolph Otto, Rats Herr seit 1723, welcher eine hohe Gelehrsamkeit, große Einsicht in Staatssachen, und schöne Bibliothek besitzt, auch sogar der griechischen Sprache mächtig ist."

Schließlich gewann er auch die mathematische Kunst so lieb, dass die Fortschritte darin keineswegs verschwiegen werden dürfen.

Außer von Stampe wurden Ottos wissenschaftliche Kenntnisse auch von dem Gelehrten Gabriel Wilhelm Gressen besonders lobend anerkannt.

Gewiss werden einige Leser dieser Zeilen meinen, Otto habe sich ganz den Wissenschaften zu- und von den Geschäften abgewandt. Andere Runden glauben, die ersteren behinderten seine geschäftlichen Fähigkeiten. Aber man kann die Begabung unseres Ottos nicht nach der Mittelmäßigkeit anderer beurteilen. Er verstand es durch viele Jahre hindurch, stets Geschäfte aller Art zu machen, die einem klugen und vorausschauenden Kaufmann sehr gut anstanden und sein Vermögen auf das ansehnlichste vermehrten. Aber seine Bescheidenheit war so groß, dass er allen Ehrgeiz von sich fernhielt. Er wollte stets lieber gut sein als nur scheinen.

Dennoch fanden sein Tugenden und die außerordentlichen Gaben seines Talenten bei den Bürgern soviel Gefallen, dass er bald zu bürgerlichen Aufgaben hinzugezogen wurde. Dabei bewies er so viel Ausdauer, Treue, Rechtschaffenheit und Liebe zur Vaterstadt, dass er am 19. Januar 1723 vom ehrbaren Senat an Stelle des wohlledlen Johannes Adrian Bonins unter dem Beifall aller Bürger hierzu gewählt wurde.

Wer wird bezweifeln, dass unser so großer und fähiger Otto – um diese Würde vermehrt – nun sich selbst übertraf und alle Aufträge mit seiner gewohnten Tugend und höchsten Klug-

heit ausführte? Durch seine beständige, ausdauernde Rechtschaffenheit und großen Fleiß erwarb er sich auch hier rasch allgemeine Anerkennung.

Die städtische Prätur führte er von 1731 – 1733 mit höchster Mäßigung des Geistes und großer Selbstbeherrschung. Mit der selben Geschicklichkeit stand er den Äckern an der Bille und denen, die Ochsenweiden genannt wurden, vor. Von 1743 bis 1747 übernahm er die Sorge über die bewaldeten Gegenden nicht ohne Nutzen für die Republik. Vom Jahre 1747 an begann er den vorstädtischen Feldern vorzustehen, die Hamm und Horn genannt werden. Im selben Jahr wurde er zum Führer der Bürgerwehr gewählt und übernahm die Aufsicht über unsere Wissenschaften mit der Pflicht des Protoscholarchen. Daher betrauen unsere Wissenschaftler ihren fürsorglichen Schutzherrn, welchen ebenso geistreichen wie gerechten Richter ihrer Übungen sie stets mit allem Gehorsam verehrt haben. Außerdem oblag ihm die Aufsicht aller Schifffahrtsangelegenheiten. Hier wurden Jünglinge auf öffentliche Kosten in Mathematik und Seefahrtskunde unterrichtet, eine Einrichtung, die er mit tatkräftigen Ratschlägen stets unterstützte.

Mit nicht weniger Klugheit verstand er, seine Familien zu festigen, wie es von ihm erwartet wurde. Er war aus zwei Ehen sehr glücklich; die erste schloss er am 15. Februar 1707 mit der mit allen Tugenden ihres Geschlechtes geschmückten Jungfrau Dorothea Kentzler, Tochter der glücklichen Ehe des Johannes Kentzler, Kaufmann und Oberalter, und der Dorothea Brandt, die ihm zum Vater dreier Kinder machte. Er empfing nämlich von ihr:

Marie Elisabeth, am 13. Mai 1709, eine Tochter, der mütterlichen Tugend nacheifernd und glücklich verheiratet mit Meinhart Wrutern, einem wohledlen Kaufmann

Johannes Wilhelm, am 7. Juni 1710, Doktor beider Rechte, durch Bildung berühmt und Erbe des väterlichen Namens und seiner Tugenden

Heinrich, am 17. Dezember 1711, den ein früher Tod am 20. Januar 1716 dem Schoß des Vaters entriss.

Schmerzhaft empfinden die Kinder den für die Republik und sie so traurigen Tod des Vaters, weil sie so viel vermissen, was noch wünschenswert gewesen wäre. Am 30. März 1730 tat der Tod der Kentzler uns Otto, dem treuesten Ehemann, den größten Schmerz an. Nach zwei Jahren verband er sich am 18. November 1732 wieder einer Gefährtin des Bettes Cecilie Elisabeth, vorher dem wohledlen Kaufmann Ecken verbunden, Tochter von Johannes Hauwelmeier und der Anna Maria Kellinghusen. Mit ihr lebte er bis zum 10. März 1749 so eng wie glücklich, obgleich er aus ihr keinen Nachwuchs erzeugte.

Die Quelle dieses erhabenen Geistes war stets eine wahre aus der heiligen Lehre geschöpfte Frömmigkeit, die Liebe zu Gott, die Otto stets in sich trug. So ertrug er auch die Schmerzen der letzten Krankheit – Beklemmungen der Brust und ständiges Fieber – mit großer Geduld und ging dem Tod – wie es einem Christen geziemt – friedlich und ruhig entgegen. Am Tag vorher durch das heilige Mahle und himmlische Freuden gestärkt, gab er Gott die Seele am 1. März 1750 zurück.

Das war das Leben, waren die so würdigen Sitten unseres Ottos. Sein feierliches Leichenbegängnis findet am 9. März 1750 in der Nicolai Kirche statt. Es wird nicht nötig sein, Euch Bürger aller Stände anzuregen, ihm dann durch zahlreiches Gefolge die letzte Ehre zu erweisen.

Gott, der Lenker aller Geschicke möge bewirken, dass die Familie und die Republik fühlen, dass seine Weisheit allen Schmerz lindern kann.